

Lehrreiche Zahlen.

Die Getreideaufbringung in Böhmen.

In der agrarischen Presse wird fortgesetzt ein Geschrei darüber erhoben, daß man den Landwirten viel zu viel weggenommen habe, und wenn man den Behauptungen, die dort aufgestellt werden glauben soll, so sehen die Dinge so, daß man den Agrariern schon die letzte Milchkuh aus dem Stalle geholt und daß er nun selbst nichts mehr zu essen hat und verhungern muß. Dazu schreibt die Teglitzer „Freiheit“, die zugleich an dem Beispiel des agrarischen Böhmens zeigt, wie es mit der Getreideaufbringung in Böhmen bestellt ist: Wir wollen ohnweiters zugeben, daß in einzelnen Fällen härter zugegriffen worden ist, aber der einzelne Fall ist für die Beurteilung der allgemeinen Tatsachen nicht maßgebend, sondern das Gesamtergebnis.

Im letzten Erntejahr hat die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt in Böhmen im ganzen an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer 38.147 Waggons gleich 3.814.700 Meterzentner Getreide aufgebracht. Davon hat die Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt 10.412 für Heereszwecke, an Saatgut u. s. w. geliefert. Dazu hat die Zweigstelle Prag der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt 3103 Waggons (darunter auch Mais) Getreide von auswärts zugeschoben erhalten, so daß die gesamte zur Versorgung der Nichtselbstversorger in Böhmen zur Verfügung stehende Menge an Getreide 30.838 Waggons gleich 3.083.800 Meterzentner betrug. Um die in der Verordnung vorgeschriebene Verbrauchsmenge von 1400 Gramm Nahrungsprodukte verabsolgen zu können, werden aber rund 45.000 Waggons gleich 4.500.000 Meterzentner Getreide benötigt. Es ergibt sich somit ein Fehlbetrag von 14.162 Waggons oder 1.416.200 Meterzentnern. Deshalb hat die arbeitende Bevölkerung in den Städten und Industriegemeinden in Böhmen hungern müssen.

Im Erntejahr 1916 wurde den Landwirten in Böhmen eine Gesamtmenge der vier wichtigsten Getreidearten von insgesamt 10.105.400 Meterzentner zur Ablieferung vorgeschrieben. Abgeliefert haben sie aber nur 7.070.010 Meterzentner, also um 3.035.390 Meterzentner weniger. Die sorgsam vorgenommene Ernteschätzung hatte in diesem Jahre einen Gesamternteertrag von 17.650.231 Meterzentner festgestellt, wobei ein durchschnittlicher Ertrag von nicht ganz 13 Meterzentner auf den Hektar geschätzt worden war, was durchaus nicht zu hoch ist. Denn der Durchschnittsertrag in Böhmen, Mähren und Schlesien — wovon Böhmen mit den Hektarerträgen obenan steht — betrug in diesen vier Getreidearten im Durchschnitt der Jahre 1903 bis 1912 nicht weniger als 15,37 Meterzentner. Entgegen der Ernteschätzung wurde dann ein Ernteertrag von 15.314.578 Meterzentner ausgewiesen, was schon eine Verringerung von 2.335.653 Meterzentner ausmacht und nur einen Hektarertrag von 10,7 Meterzentner ergibt. Daß der Hektarertrag in diesem Jahre gleich um 4,67 Meterzentner gegen den zehnjährigen Durchschnitt gesunken ist, wird niemand glauben, wenn man die durch den Krieg verursachte mangelhafte Bestellung der Felder auch noch so hoch anschlägt. Die Herren Landwirte hatten also schon im Erntejahr 1916 tüchtig amonelt.

Wie aber steht es damit im Erntejahr 1917? Während die Landwirte in Böhmen im Erntejahr 1916 noch immer 7.070.010 Meterzentner abstellten, haben sie im Jahre 1917 nur noch 3.814.700 Meterzentner, also nicht viel mehr als die Hälfte, abgeliefert. Nun hatten wir im vorigen Jahre in einzelnen Gebieten allerdings eine schwächere Ernte. Aber es ist ganz ausgeschlossen, daß sich dieser Ausfall dadurch auch nur annähernd rechtfertigen ließe. Die Wahrheit ist: die Landwirte haben Getreide in Massen verfüttert und in den Schleichhandel gebracht, und dafür mußten die Arbeiter und Arbeiterfrauen und ihre Kinder hungern.

Im Jahre 1916 wurde in Böhmen eine Ackerfläche im Gesamtausmaß von 1.423.044 Hektar mit den vier Getreidearten angebaut. Von jedem Hektar wurden im Durchschnitt — bei einem ausgewiesenen Hektarertrag von 10,7 Meterzentner, der viel zu niedrig gegriffen war — 49 Meterzentner, also wieder nicht einmal die Hälfte, abgeliefert. Nehmen wir an, es wäre dieselbe Fläche im Jahre 1917 mit Weizen, Roggen, Gerste und Hafer bebaut worden, und es ist nicht anzunehmen, daß sich diese Fläche wesentlich verändert hat, so ergibt sich, daß die Landwirte im Erntejahr 1917 nur 2,2 Meterzentner Getreide vom Hektar abgestellt haben. Sicher ist, daß selbst bei einer Verringerung der Anbaufläche die Durchschnittsanlieferung kaum mehr als zwei Meterzentner vom Hektar beträgt. Das ist ein unerhörter Skandal und man weiß nicht, gegen wen sich der Zorn mehr wenden soll: gegen die unfähige Staatsverwaltung oder gegen das selbstsüchtige, jeden Gemeingefühls bare Agrariertum, das lieber die Kinder der eigenen Nationen zu Zehntausenden aus dem Lande ziehen läßt, damit sie in Ungarn ernährt werden, als daß es sich auch nur eine Beschränkung seiner schamlosen Habgier auferlegen würde.

Schuld an diesem Skandal ist allerdings in erster Linie nicht die Regierung Seidler — der „deutsche“ Minister der Schuldige daran, daß die deutschen Arbeiter so furchtbar hungern mußten! —, die den Durchstechereien der Agrarier, vor denen der Herr Seidler „auf die Knie“ sank, auf alle mögliche Art und Weise Vorschub leistete.